



Peter E. Huber setzt auf Corporate Bonds und Schwellenländeranleihen

Schwierige Zeiten für Rentenfonds: Steigende Inflationsraten drücken die Erträge von Staatsanleihen. Mehr Rendite versprechen hochverzinsliche, aber riskantere Papiere. Fondsmanager Peter E. Huber sieht vor allem bei Unternehmensanleihen und Schwellenländerbonds gute Chancen.

Staatsanleihen: Negative Realzinsen

Ob Schwellenländer, Euro-, oder Dollarraum – die Inflationsraten steigen kräftig. Den ungewöhnlich hohen Preisanstieg werden die Zentralbanken wohl mit steigenden Leitzinsen bekämpfen müssen. Das drückt die Kurse der mittel- und langfristig laufenden Anleihen.

Dazu kommt, dass die Teuerungsrate die eher mageren Erträge von Staatsanleihen bisweilen übersteigt – negative Realzinsen nennt man dieses Phänomen.

Ein Beispiel: Die zehnjährige Bundesanleihe als das klassische Rentenpapier wirft aktuell gut 4,6 Prozent Zinsen ab. Die Inflation im Euroraum liegt derzeit nach offiziellen Angaben bei 3,7 Prozent. Da bleibt nicht mehr viel an realem Gewinn übrig – und schon gar nicht nach Steuern.

Unternehmensanleihen: Wieder attraktive Renditeaufschläge

Interessanter sind Unternehmensanleihen. Sie bieten Investoren höhere Renditen, und das bei immer noch überschaubarem Risiko.

"Die Spreads zwischen Staats- und Unternehmensanleihen haben sich in vergangenen Monaten deutlich ausgeweitet. Das liegt vor allem an der gestiegenen Risikoaversion. Fundamental sind die Aufschläge nicht gerechtfertigt", erklärt Peter E. Huber, Rentenexperte und Vorstand der Vermögensverwaltung **StarCapital**.

Für Schuldverschreibungen solider Unternehmen wie beispielsweise Siemens wird derzeit eine Verzinsung von fünf bis sechs Prozent geboten.

"Linker": Schutz vor Inflation

Auch Fonds, die in inflationssichere Anleihen – sogenannte Linker – investieren, können eine Alternative sein. Bei diesen Papieren enthalten sowohl die Kupons als auch der Rückzahlungsbetrag eine variable Komponente, die sich der Inflationsentwicklung anpasst. Diese Sicherheit bezahlen Anleger allerdings mit einer niedrigen Verzinsung.

Schwellenländer (1): Attraktive Realzinsen bei überschaubarem Risiko

Eine attraktive Realverzinsung bieten ansonsten nur noch Schwellenländeranleihen – und zwar aus Ländern, in denen die Inflation noch nicht durch die Decke gegangen ist. Experte Huber schätzt aktuell brasilianische Rentenpapiere – sowohl Staats- als auch Unternehmensanleihen.

Ganz so defensiv wie klassische Anleihen aus Europa oder USA sind solche Anlagen zwar nicht, doch ein Ausfall gilt als unwahrscheinlich, wenn man sich auf die Papiere etablierterer Schwellenländer konzentriert.

So ist Brasilien kürzlich von der Ratingagentur Standard & Poor's als guter Schuldner eingestuft worden. Mit einem Investment-Grade von BBB- gelten Schuldverschreibungen des Landes nicht mehr als spekulativ.

Schwellenländer (2): Lokalwährungen versus Hartwährungen

Bei Schwellenländerinvestitionen kann es sich lohnen, Anleihen zu wählen, die auf lokale Währung lauten. "Hochzinswährungen wie die Türkische Lira bieten sehr interessante Renditechancen.

Allerdings sind solche Papiere aufgrund des Risikos nur als Beimischung geeignet", sagt Huber.

Schwieriger wird die Entscheidung bei Hartwährungen. "Ich halte den Euro für überwertet. Da aber US-Anleihen zu wenig Rendite bringen, nehme ich verstärkt Währungen ins Visier, die an den Dollar gekoppelt sind wie etwa der mexikanische Peso", erklärt der Vermögensverwalter sein Vorgehen.

Attraktive Rentenfonds und ihre Anlagestrategie:

Allianz-dit Emerging Bond A € (WKN 986790): Kauft vor allem Schwellenländeranleihen in Hartwährungen wie Dollar und Euro.

BWI-RentaMax R (WKN 532614): Hält Corporate Bonds.

J. Bär Local Emerging Bond B (WKN A0J2ZL): Setzt auf lokale Emerging Market Bonds, also auf die Heimatwährungen der Schwellenländer.

MAT Real Return (WKN 848436): Investiert in inflationsgeschützte Anleihen.

StarCap Argos (WKN 805785): Fokus auf Staatsanleihen, aber Beimischung von Corporate Bonds und Emerging Market Bonds. Nutzt auch Chancen in Fremwährungen. Manager ist Peter E. Huber.